

kompetenz der Kirche auf der Strecke bleiben. Apels Buch ist ein Menetekel gegen den alles – auch die Kirchen – umfassenden Pluralismus.

Und nun? So fragt sich der geneigte Leser, der Apels Abrechnung mit den gegenwärtigen kirchlichen Zuständen gelesen hat. Apel plädiert für eine Kirche mit „scharfem Profil“ (S. 216). Um das Glaubenthema müsse es zentral gehen. Seelsorge und Verkündigung müssten zur Erneuerung der Gemeinden beitragen. Und zum Auftrag der Kirche an den Menschen schreibt er: „Ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums zu bringen, ist unsere Aufgabe“ (S. 218). Zur Frage, wie es zu einer positiven Veränderung kommen kann, gibt das Buch nur wenige Hinweise. Ob der Abbau von Hierarchien oder die Abschaffung des Kirchensteuersystems wirklich die Wende einleiten würden, bleibt vielleicht doch nur ein Traum. Evangelische Freikirchen oder römischer Katholizismus stellen nach Apel keine Alternativen dar. Was aber dann? Blicke am Ende nur die große Resignation?

Apel entwirft ein sehr einseitig negatives Bild. Soziologische EKD-Studien und *idea*-Nachrichten werden am häufigsten zitiert. Bibelbezogener Gemeindeaufbau, Projekte die missionarisches Profil zeigen, alternative evangelikale Ausbildungsinitiativen und viele andere positive Aufbrüche der vergangenen dreißig Jahre kommen leider überhaupt nicht in den Blick. Wie viel anregender sind da die Impulse des alten Pietismus als „Mittel zur ferneren Besserung des so sehr beklagten elenden Zustandes unserer Kirche“, so Spener im Vorwort zu seinen „*Pia desideria*“ von 1675. Zinzendorf plädiert dafür, dass der Glaube die Hoffnung nicht aufgeben dürfe: „Es muss immer ein bisschen Treue, immer ein bisschen Wagen dabei sein, das Glaube heißt.“

Erhard Berneburg

---

Karl Martin (Hg.): *Abschied von der Kirchensteuer. Plädoyer für ein demokratisches Zukunftsmodell*, Oberursel: Publik-Forum, 2002, kt., 176 S.

---

Wenn es um die Ordnung der Kirche geht, gibt es im Gemeindeaufbau Tabuthemen, die dringend aus dem kollektiven Totschweigen in eine offene Diskussion überführt werden sollten. Die Kirchensteuerfrage gehört dazu. Die Landeskirchen haben kein Interesse, daran zu rühren, hat die Kirchensteuer doch dafür gesorgt, dass die deutschen evangelischen Landeskirchen jahrzehntlang an der Spitze der reichsten Kirchen der Welt stehen konnten. Der Staat, oder doch zumindest die beiden großen Parteien, zeigen kein Interesse daran, versprechen sie sich doch von einer kirchensteuerlich gestärkten Kirche ein höheres Sozialengagement. Und überhaupt muss, wer das Kirchensteuertabu antastet, mit heftigen Angriffen rechnen. Das erspart sich manch einer lieber.

Der in der Hessen-Nassauischen Kirche beheimatete Dietrich-Bonhoeffer-Verein hat es trotzdem gewagt, das Thema Abschaffung der Kirchensteuer auf-



zugreifen. Sein Vorsitzender, Pfarrer Karl Martin, hat dazu das hier zu besprechende Sachbuch herausgegeben. Der Verein unterbreitet darin einen Reformvorschlag mit zwei Elementen (S. 9f.82–136): (1) Der staatliche Zwangseinzug der Kirchensteuer wird beendet. Die Kirchensteuer wird künftig von den Kirchen selbst eingezogen. (2) Der Staat gewährt jedem Steuerzahler ein „Bürgerguthaben“, das aus einem gewissen Anteil seiner Lohn-, Einkommen- oder Körperschaftssteuer besteht: Diesen Betrag kann der Bürger nach freiem Ermessen gemeinnützigen Einrichtungen zuwenden.

Das Reformmodell geht unter anderem von folgenden Grundüberlegungen aus: dass die Mehrheit der Kirchenmitglieder gegen den staatlichen Zwangseinzug der Kirchensteuer ist; dass angesichts der erheblichen Schrumpfungprozesse der Großkirchen deren staatliche Privilegierung in die Diskussion kommen muss; dass verfassungsrechtlich (über Art. 140 Grundgesetz und Art. 137 Abs. 6 der Weimarer Reichsverfassung) nur ein Kirchensteuereinzug durch die Kirchen selbst anhand von Steuerangaben, die die Kirche für ihre Mitglieder vom Staat erfragen kann, gerechtfertigt ist, nicht aber ein Zwangseinzug mit Androhung staatlicher Zwangsmaßnahmen durch die Finanzämter; dass der Zwang, gegenüber dem Arbeitgeber und auf Steuererklärungen wegen der Kirchensteuer seine Kirchenzugehörigkeit offenbaren zu müssen, gegen Artikel 140 Grundgesetz und Paragraph 136 Weimarer Reichsverfassung verstößt; dass ein selbst erhobener Mitgliedsbeitrag die Beziehung der Kirche zu ihren Mitgliedern verstärken und einen aktiven Gemeindeaufbau fördern würde; dass der Spenden- und Kollektanteil von augenblicklich nur drei Prozent des Kircheneinkommens gesteigert werden sollte und könnte. Auf der Kostenseite sollten die überproportionalen Ausgaben der Kirchen im sozial-diakonisch-kulturellen Bereich überdacht werden, zumal in diesen Bereichen die missionarisch-theologische Durchdringung kirchlichen Handelns inhaltlich und personell kaum noch zum Tragen komme (S. 114f.). Stattdessen bedürfe der „religiös-missionarisch-theologische Bereich... einer erheblichen Ausweitung und verstärkten Aufmerksamkeit“ (S. 114).

Mit diesen Themen ist nur eine Auswahl der hoch interessanten Überlegungen dieses Buches genannt. Im einzelnen befasst sich der Sammelband mit der so genannten Kultursteuer in Italien (S. 11–50), mit den veränderten religionssoziologischen Parametern in Deutschland (S. 51–54.66–74), mit der Einführung der Kirchensteuer in den neuen Bundesländern (S. 55–61), mit bürgerrechtlichen und verfassungsrechtlichen Fragen (S. 62–65.137–143), mit der Kirchensteuer aus der Sicht der „Grünen“ (S. 75–81) sowie mit Einzelthemen wie dem biblischen „Zehnten“ (S. 144f.) und der geistlich-theologischen Not der Kirche (S. 149–175).

Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2001 in Frankfurt, der den Umgang mit Finanzen und Geld als eines seiner Schwerpunktthemen hatte (und sich kritisch mit dem Finanzgebaren anderer beschäftigte), wurde dem Dietrich-Bonhoeffer-Verein verwehrt, das Thema Kirchensteuer zu diskutieren. Vielleicht



gelingt es dem vorliegenden Buch, die Tabuisierung zu durchbrechen. Jedenfalls sind ihm aufgeschlossene Leser zu wünschen!

*Helge Stadelmann*

---

Dieter Pohl: *Konflikte in der Kirche – kompetent und kreativ lösen*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2003, kt., 172 S.

---

Konfliktmanagement ist heute ein wichtiges Desiderat im Gemeindebau. Denn in einem postmodern-individualistisch geprägten Umfeld konkurrieren auch auf der Baustelle Gemeinde unterschiedliche Zielstellungen, Traditionen, Konzepte und Methoden. Dazu kommen Verteilungs- und Neuordnungskonflikte in einer Kirche mit schrumpfendem Finanz- und Mitgliederpotential. Viele (auch evangelikale) Theologiestudenten haben sich zwar theologisch eingehend auf ihr Dienstleben vorbereitet, sind dann aber doch überrascht, wie viele Herausforderungen und Konflikte im gemeindlichen Leben weniger mit Theologie zu tun haben (obwohl es ganz zentral auch solche gibt) als vielmehr mit dem Allzumenschlichen in den unterschiedlichen Konfliktkonstellationen von Gottes Bodenpersonal. Als langjähriger Leiter der Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung der Evangelischen Kirche im Rheinland hat Dieter Pohl mit dem vorliegenden Praxisbuch ein hilfreiches Überblickswerk über Konfliktarten und Konfliktlösungen vorgelegt.

Dabei beschränkt sich das Buch auf das Thema sozialer (zwischenmenschlicher) Konflikte, widmet sich also nicht der Bearbeitung psychischer (innermenschlicher) Konflikte. Ein erstes Kapitel (S. 11–45) bietet eine theoretische Grundlegung zum Thema Konfliktbearbeitung. Es zeigt Konflikte als Chancen zu Verbesserung, belegt die Notwendigkeit der Offenlegung und Lösung von Konflikten, deckt typische Konfliktpotentiale auf, beschreibt unterschiedliche Konfliktarten und -dynamiken und gibt einen ersten Überblick über Bearbeitungsverfahren. In einem zweiten Kapitel (S. 46–98) werden dann 14 Szenarios dargestellt, die Konflikte und ihre Bearbeitung anhand von Praxisbeispielen zeigen. Ein drittes Kapitel (S. 99–153) zeigt in sehr praktischer Weise konkrete Arbeitsmethoden eines sozialwissenschaftlich informierten Konfliktmanagements auf, während das kurze vierte Abschlusskapitel (S. 154–166) darlegt, wie eine gelungene Konfliktbearbeitung sich im System der Kirchengemeinde auswirkt und was einem konstruktiv-friedlichen Zusammenarbeiten im System förderlich ist.

Das Buch von Pohl ist praktisch und konkret. Es weist eine Vielzahl von Schautafeln und Graphiken auf und zeigt auch, wie Medien und Darstellungsmittel von Konfliktberatern in der konkreten Konfliktbearbeitung vor Ort eingesetzt werden können. Das Buch bleibt immer auf die Kirchengemeinde, ihre Mitarbei-